

# Das Herz des letzten Grafen von Sulz

Einst in einer Kapsel bei den Kapuzinern in Waldshut beigesetzt

## FEIERLICHE ÜBERGABE DER HERZKAPSEL AN DIE KATHOLISCHE PFARRGEMEINDE IN TIENGEN

Tiengen feiert jedes Jahr am ersten Sonntag im Juli sein großes Heimatfest, den „Schwyzertag“, und erinnert sich dabei an die Rettung der Stadt aus großer Not im Jahre 1415. Im Festgottesdienstes des diesjährigen Schwyzertages, am 7. Juli 2002, wurde durch den Erzbischöflichen Oberrechtsdirektor Dr. Bernd Mathias Kremer die silberne Herzkapsel des letzten Landgrafen von Sulz feierlich der Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt übergeben. Zuvor befand sich die Kapsel in der Sammlung des Erzbischöflichen Archivs in Freiburg. Die Übergabe erfolgte an dem Ort, an dem der Leichnam des Grafen einst beigesetzt worden war.

Die nun folgende Darstellung gibt einen Einblick in das Leben des letzten Sulzer Landgrafen und besonders in die Geschichte der Herzkapsel.

## DIE GRAFEN VON SULZ IN TIENGEN

Im Jahre 1482 verpfändete der Bischof von Konstanz die Stadt Tiengen an die Grafen von Sulz. Diese, schon seit 1408 Landgrafen im Klettgau, nahmen ihren Wohnsitz auf dem Schloss in Tiengen. Tiengen wurde zur Residenzstadt der Landgrafschaft Klettgau und blieb über 200 Jahre unter der Herrschaft der Grafen von Sulz.

## AUS DEM LEBEN DES LETZTEN GRAFEN VON SULZ

1648 war das Jahr, in dem Landgraf Johann Ludwig seine Regierung antrat. Es war auch

das Jahr des Westfälischen Friedens: Der 30-jährige Krieg war zu Ende gegangen, doch die Folgen des Krieges waren noch lange zu spüren. Vieles war verwüstet, die Bevölkerung, die stark zurückgegangen war, war weitgehend verarmt. Durch Brandschatzung, Einquartierungskosten, laufende Kontributionen (Kriegssteuer im Feindesland) und Reichssteuern war die Schuldenlast enorm angestiegen und unerträglich geworden. Das Schloss in Tiengen war „ganz abgebrannt“ und musste „*de fundo*“ (von Grund auf) wieder aufgebaut werden.

Um die Schulden an die Städte Zürich und Schaffhausen zu begleichen, sah sich Johann Ludwig gezwungen, die Hoheitsrechte von Teilen des Klettgaus an Zürich und Schaffhausen zu verkaufen. Zürich und Schaffhausen waren in mehreren Orten der Landgrafschaft bereits im Besitz des Niedergerichts und waren bestrebt, auch die hohe Obrigkeit zu erlangen. 1651 erwarb Zürich die Hoheit über die auf dem Rafzer Feld gelegenen Dörfer Rafz, Wil, Hüntwangen, Wasterkingen und Buchenloo. Schaffhausen erhielt 1656/57 durch Kauf die Oberhoheit u. a. über die Orte Neuhausen, Wilchingen, Trasadingen, Osterfingen, Rüdlingen und Buchberg. Durch die Verkäufe an Zürich und Schaffhausen kam es zu der verwickelten Grenzziehung im Gebiet des „Jestetter Zipfels.“ Vom östlichen Klettgau war nur noch die Halb-Enklave Altenburg, Jestetten und Lottstetten geblieben, die mit dem übrigen landgräflichen Gebiet nur durch den Baltersweiler Streifen verbunden ist.

1670 verkaufte der Graf die Lauffenmühle an das Kloster Wettingen; die Mühle war schon einmal an das Kloster Wettingen verkauft worden, 1622 von den Grafen von Sulz wieder zurückgekauft worden.

Um die Einnahmen der Grafschaft zu verbessern, errichtete Johann Ludwig zusammen mit Abt Franziskus von St. Blasien an der Schlucht oberhalb des Burgstalls von Gutenberg ein Eisenwerk. Die Abtei lieferte das Holz, die Grafschaft Sulz das Bohnerz. Nach anfänglichen Schwierigkeiten brachte der Verkauf des Eisens Gewinne, der Betrieb wurde jedoch Ende des Jahrhunderts eingestellt, nicht zuletzt wegen der Konkurrenz des Hochofenwerks Albrbruck.

Johann Ludwig trat darüber hinaus immer wieder als Wohltäter kirchlicher

Einrichtungen hervor, galt es doch, viele während des 30-jährigen Krieges zerstörte oder beschädigte Kirchen und Kapellen wieder aufzubauen bzw. neu herzurichten.

Als Patronatsherr der Tiengener Kirche veranlasste Johann Ludwig, dass Altäre in der Pfarrkirche und in der Hl. Kreuzkirche neu geweiht (1656) und die Pfarrkirche renoviert werden konnte (1681).

Das Allianzwappen Sulz-Brandis und die Jahreszahl 1670 über dem Eingang der St. Martinskapelle in Bechtersbohl weisen auf die Unterstützung des Kirchenbaus durch den Sulzer Grafen hin. In Küßnach erinnert das Wappen und die Jahreszahl 1687 über dem Eingang der St. Antoniuskapelle an den Tod von Landgraf Johann Ludwig.

Auf Grund eines Vertrages zwischen dem Kloster Rheinau und Landgraf Johann Ludwig wurde in Jestetten die Loretokapelle als Stiftung der Grafen von Sulz erbaut. Für die St. Antoniuskapelle in Dettighofen ließ Johann Ludwig den Chor und Altar auf seine Kosten erstellen.

Auf dem Platz vor der Kirche in Wutöschingen steht die 1680 von dem Grafen gestiftete und mit seinem Wappen versehene Glocke. Sie ist ein wertvolles Erinnerungstück an die einstige St. Magdalenenkapelle in Wutöschingen. In der Kirche in Rheinheim steht auf dem linken Seitenaltar eine Muttergottesstatue. Diese hat, wie die Inschrift unter der Statue ausweist, Johann Ludwig für die Rosenkranzbruderschaft in Rheinheim gestiftet.

Wie besorgt der Graf um das religiöse Leben seiner Untertanen war, zeigen u. a. auch seine Stiftungen. So bestimmte er am 16. März

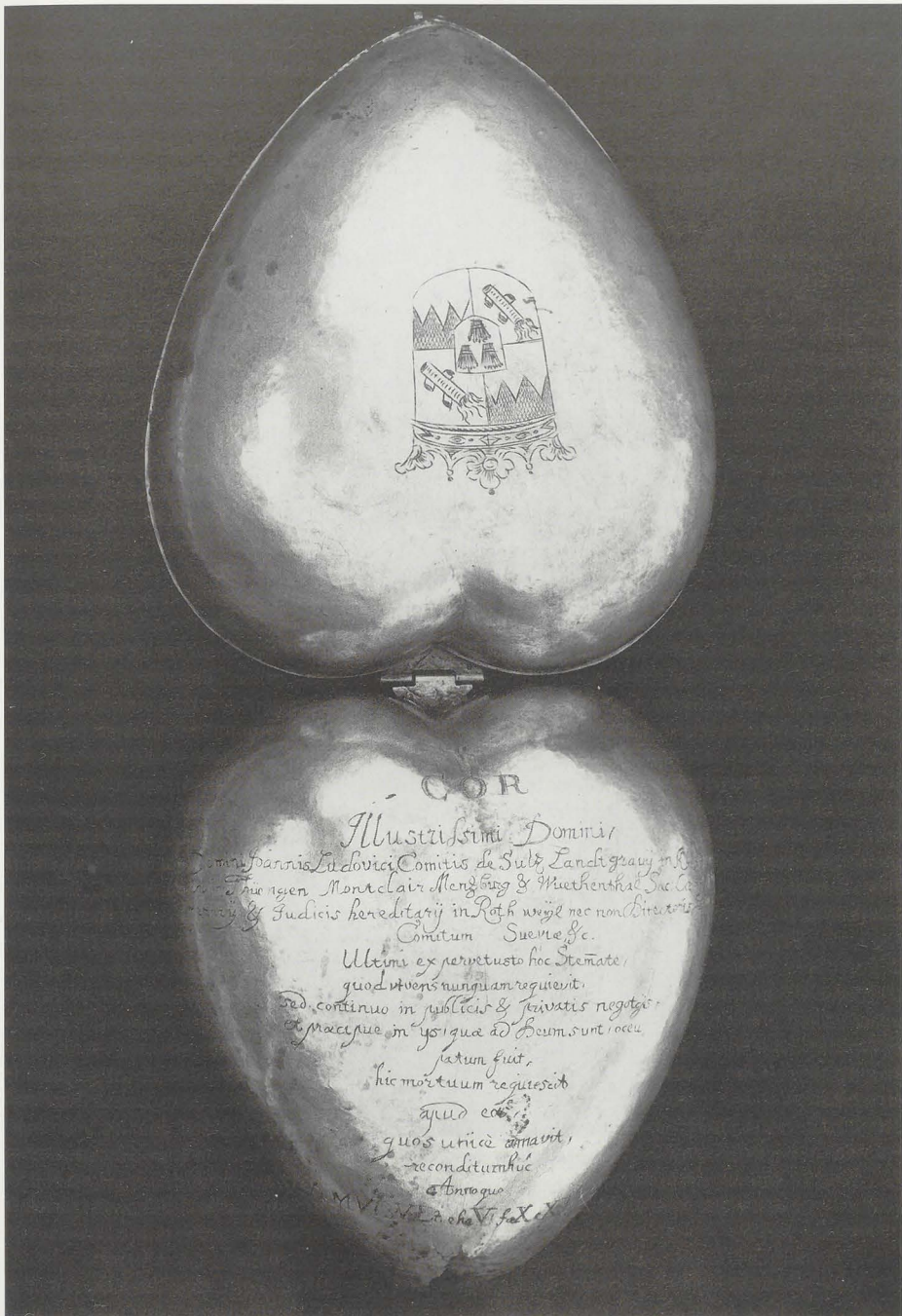
1687, dass dem Pfarrer bzw. Kaplan in Tiengen die Zinsen aus dem gestifteten Betrag von 100 fl. (Gulden) zufließen sollen. Der Priester war verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, dass Gläubige „mit wahrer Andacht dem heyligen Salve (= eine marianische Volksandacht) täglichhin beywohnen“ und damit diese Andacht fortgeführt werde.

Bei der von Johann Ludwig Graf zu Sulz gestifteten Jahrzeit für den Stifter und seine lebenden und verstorbenen Angehörigen bestimmte der Graf, unter den Geistlichen, die diese Verpflichtung erfüllen „sollten immer etwelche Kapuziner von Waldshut sein.“ „Den Kapuzinern soll Fleisch, Fisch, Gewürz, was sie für die Küche brauchen, jährlich beschafft werden.“ „Wäre das Kloster der Kapuziner aufgehoben, so könnnten diese Zinsen zum gleichen Zweck in ein anderes Kloster der Kapuziner geliefert werden, zum Beispiel Laufenburg oder Rheinfelden.“ Sie sollen dafür jede Woche zwei hl. Messen für den Stifter und sein Haus lesen „ohne alle obligation.“

Nach Aufzeichnungen im Pfarrarchiv Tiengen (XXV, 1) bemühten sich Stadtpfarrer und Kaplan in Tiengen im Dezember 1821, nachdem das Kapuzinerkloster in Waldshut endgültig aufgehoben war, den eigentlich den Kapuzinern zustehenden Betrag von 100 fl., 4 Muth Kernen (1 Muth = ca. 1 Zentner) und 12 Klafter Brennholz nach Tiengen für die Geistlichkeit, für die Hausarmen oder auch die Schulanstalten zu bekommen. Die Geistlichen erklärten sich bereit, die bis dahin auf den Kapuzinern ruhenden Verpflichtungen zu übernehmen.

Neben der Unterstützung sozialer Stiftungen zugunsten von Armen und Kranken lag Landgraf Johann Ludwig auch die Erziehung der Kinder und Jugendlichen am Herzen. In seinem Testament kurz vor seinem Tod beklagte der Graf, dass „allerhand Laster und Leichtfertigkeiten“ auch daher rühren, „dass die Jugend nicht zur geistlichen oder Christenlehre erzogen wird und die Schuldienste bei den Gemeinden liegen, die teils arm und schlecht bestellt sind.“ Der Graf vermachte deshalb 700 Gulden, je 100 für die sieben Orte, an denen es damals in der Grafschaft eine Schule gab. Dies waren: Tiengen, Grießen, Erzingen, Oberlauchringen,





**COR**

Illustrissimi Domini  
 Joannis Ludovici Comitis de Sult, Landt grauy in Baden  
 Thie regen Montclair Mengsburg & Mueckenthal Sac. Caes.  
 & Judicis hereditarij in Rath vixit nec non Director  
 Comitum Sueviae.

Ultimus ex perpetuo hoc Stenate,  
 quod vivens nunquam requievit  
 sed continuo in publicis & privatis negotiis  
 & maxime in iis quae ad Deum sunt, occu-

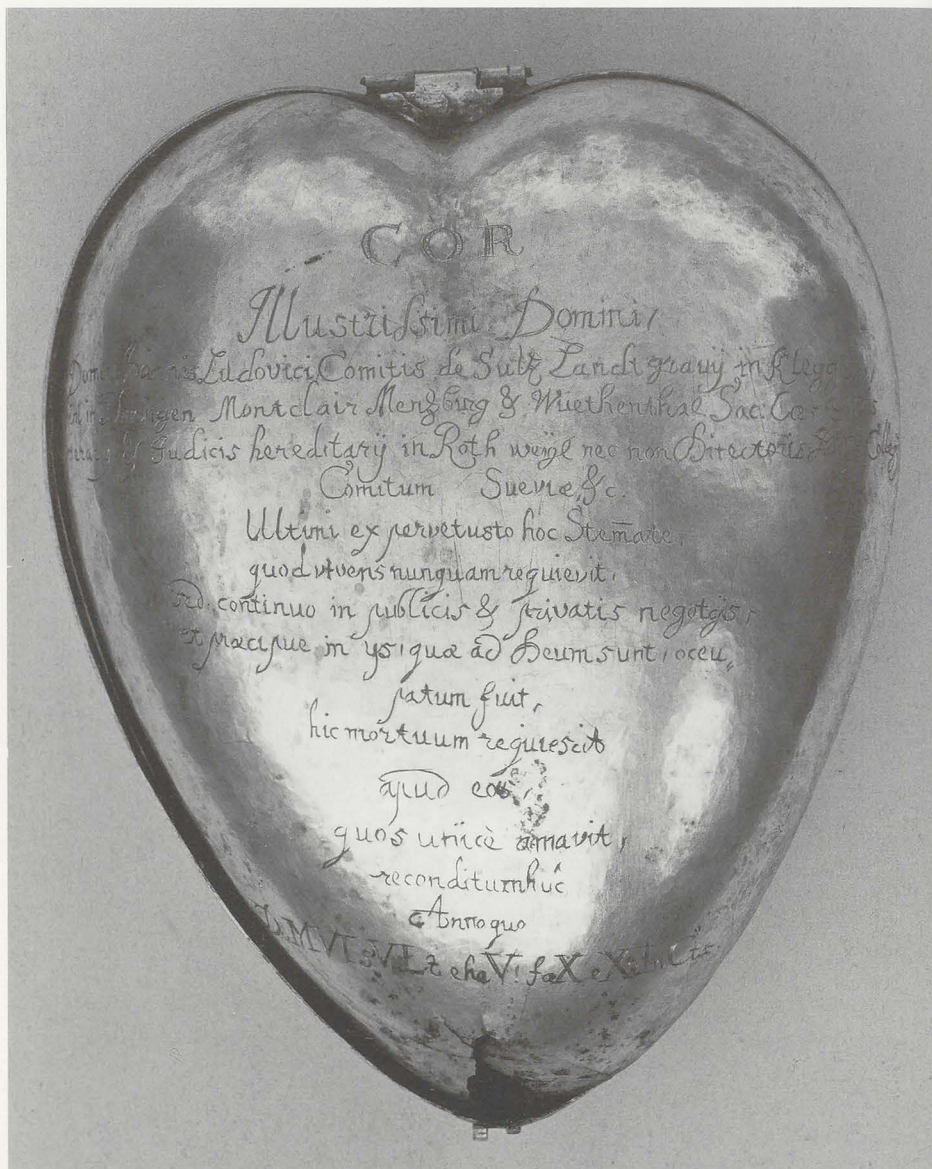
patum fuit,  
 hic mortuum requiescit

quo est  
 quos unice amavit,  
 reconditum hic  
 obnoquo

MVI. M. LXXV. febr. 17.

Kapsel, in der das Herz von Johann Ludwig aufbewahrt war

Foto: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg



Wappen der Grafen von Sulz auf der silbernen Herzkapsel eingraviert

Foto: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg

Stetten, Bühl und Lottstetten. Aus den Zins-  
erträgen sollte den Schulmeistern eine  
zusätzliche Unterstützung gewährt werden,  
„damit sie sich desto fleißiger in Instruierung  
der Jugend bezeigen.“

## DAS TESTAMENT DES LETZTEN SULZER GRAFEN JOHANN LUDWIG

Johann Ludwig II. (1626–1687) war der  
Letzte aus dem Geschlecht der Sulzer. Er starb  
am 21. August 1687 in seinem Schloss in



Jestetten. Von allen Landgrafen hatte er die längste Regierungszeit, von 1648–1687. In seinem Testament hatte er u. a. bestimmt, „dass mein Herz, welches dem löblichen Capuciner Orden des Hl. Franziskus jederzeit mit sonderbarer Affection zugetan gewesen, ich sterbe hier oder anderwärts, bei denen P. P. Capuc. zu Waldshut, welche meine Seel absonderlich in ihre heilige sacrificia et preces recommendiren, um meiner desto mehreres ingedenk sein zu können, in ihrem Chor ex opposito des verstorbenen Herrn Bischofen zu Basel hochseligen Gedächtnis/: zu welchem Ende der verfertigte Grabstein allhier oder in loco zu Waldshut sein wird:/ beigesetzt, mein toter Körper und Leichnam aber in dem Gewölb der Gräflich Sulzischen Begräbnis ohne sonder Pomp beigesetzt“ werde.

In heutigem Deutsch etwa: „... dass mein Herz, weil ich dem ehrwürdigen Kapuzierorden des heiligen Franziskus immer besondere Wertschätzung entgegengebracht habe, auch wenn ich nicht hier, sondern anderswo sterbe, bei den Kapuzinermönchen in Waldshut bestattet wird. Denn sie empfehlen meine Seele in ihren heiligen Messopfern und Gebeten in besonderer Weise dem Herrn. Damit sie meiner umso mehr gedenken können, soll dieses (das Herz) in ihrem Chor, gegenüber von dem verstorbenen Herrn Bischof von Basel seligen Angedenkens beigesetzt werden. Deswegen wird der fertiggestellte Grabstein hier oder an jenem Ort in Waldshut sein: mein Leichnam aber soll in dem Gewölbe des gräflich Sulzischen Begräbnisses ohne besonderen Aufwand beigesetzt werden.“

## Die Grabstätte der Sulzer in der Pfarrkirche Tiengen

Der Leichnam des Grafen wurde in der Grabgruft der Kirche in Tiengen beigesetzt. Bei Bauarbeiten 1978 wurde die zwischenzeitlich in Vergessenheit geratene Grabgruft „wiederentdeckt“. Darin befanden sich elf Säрге von Erwachsenen und sechs von Kindern.

Ein Ergebnis der danach durch das Landesdenkmalamt durchgeführten Untersuchungen bezüglich Johann Ludwig war: Dem verstorbenen Landgrafen war vor der Bestattung das Herz entnommen worden, der Brustkorb war mit Kräutern und Werg ausgefüllt.



Inskription auf der Kapsel

Foto: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg

Neben Johann Ludwig (1626–1687) sind in der Grabgruft auch seine Frauen aus erster und zweiter Ehe, Maria Elisabeth von Königs-egg (1634–1658) und Eugenia Maria Franziska von Manderscheid (1629–1690) sowie sechs Kinder bestattet. Von den zehn Kindern des Grafen verstarben sechs schon im frühen Alter. Von den vier verbliebenen Töchtern überlebten drei ihren Vater.

Mit dem Tod von Johann Ludwig endete das Geschlecht der Sulzer im Mannesstamm. 1676 hatte der Graf vom Kaiser die Erlaubnis erhalten, seine Landgrafschaft Klettgau seiner ältesten Tochter Maria Anna zu vererben. Diese hatte sich 1674 mit dem Fürsten Ferdinand von Schwarzenberg vermählt. Der Klettgau kam dadurch von 1687–1806 unter die Herrschaft der Fürsten von Schwarzenberg.

## Die Beisetzung der Herzkapsel des Grafen Johann Ludwig in Waldshut

Eine gesonderte Herzbestattung bei kirchlichen Würdenträgern oder auch weltlichen Herren war Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts kein Sonderfall.

In der Lauretanischen Kapelle (Loreto-kapelle) zu Stühlingen wurde am 15. Mai 1727 das Herz der Landgräfin Anna Sophie von Fürstenberg-Stühlingen beigesetzt.).

Auf der Abschrift des Testaments des Grafen Johann Ludwigs findet sich folgende Randnotiz:

„Den 4. September 1687 ist das erstlich in eine silberne, hernach zinnerne Capsel eingemachte Herz von Thiengen nach Waldshut prozessu qualiter in einem Tragsessel mit zwei Pferden geführt, und in loco nach gehaltenem sermon und Gottesdienst beigesetzt worden.“

Am 4. September 1687 ist das zuerst in eine silberne, dann in eine zinnerne Kapsel eingeschlossene Herz wie in einer Prozession in einem Tragsessel mit zwei Pferden von Tiengen nach Waldshut gebracht und dort nach einer Predigt und einem Gottesdienst beigesetzt worden.

Die Kapuziner mauerten die Kapsel mit dem Herzen also hinter dem Altar ihres Chores ein.

Die aus Silberblech getriebene Kapsel, in der sich das Herz von Landgraf Johann Ludwig befand, besteht aus zwei Herzhälften, die durch eine Scharnierfassung verbunden sind. Die Kapsel ist 20 cm lang und 16,5 cm breit. Auf einer Seite ist das Wappen der Grafen von Sulz-Brandis eingraviert. Es ist oben mit einer Blattkrone abgeschlossen. In dem viergeteilten Wappen sehen wir in Feld 1 und 3 die drei roten Spitzen der Grafen von Sulz und in den Feldern 2 und 4 den brennenden Ast der Herren von Brandis. Die drei Ährenfarben im kleinen Herzschild sind ein Hinweis auf den Klettgau. Das Wappenbild erinnert an die Heirat zwischen den beiden Häusern Sulz und Brandis im Jahre 1477.

Die Inschrift auf der anderen Seite der Kapsel bezeichnet Landgraf Johann Ludwig als einen rührigen Mann, der sich intensiv um private, um weltliche und religiöse Angelegenheiten kümmerte und seine Pflichten als Familienvater, als Landesherr und als Patron vieler Kirchen ernst nahm und dies in einer Zeit, die nicht leicht war:

„COR/ Illustrissimi Domini,/ Domini Joannis Ludovici Comitis de Sulz Landtgrauui in Kleggew/ Domini in Thüengen, Montclair,

Menzburg & Wuethenthal, Sacr. Caesar. Majestatis/ Camerarii & Judicis hereditarii in Rothweyl nec non Directoris illustrissimi Collegii/ Comitum Sueviae, &/ Ultimi ex per- vetusto hoc Stemmate, / quod vivens nunquam requievit, / sed continuo in publicis & privatis negotiis, / et praecipue in iis quae ad Deum sunt, occu/ patum fuit/ hic mortuum requiescit/ apud eos, / quos unice amavit, / reconditum huc/ Anno quo/ Do MVI s VL z ehe V fa X e XtInCta“

Herz des hochberühmten Herrn, Herrn Johannes Ludwig Grafen von Sulz, Landgraf im Klettgau, Herr zu Tiengen, Montclair, Menzburg und Wuethenthal, der heiligen kaiserlichen Majestät Kämmerer und Erb- richter zu Rottweil, auch Direktor des berühmten Grafenkollegiums in Schwaben usw., des Letzten aus diesem uralten Ge- schlecht. Sein Herz, das im Leben niemals ruhte, sondern ständig in öffentlichen und pri- vaten Geschäften und besonders in auf Gott bezüglichen Angelegenheiten beschäftigt war, ruht nun hier im Tode bei denen, die er einzig liebte, und wurde hier beigesetzt im Jahre, da, ach dem Hause Sulz die Lebensfackel erlosch, 1687

Aus den römischen Zahlzeichen der unteren Reihe ergibt sich das Todesjahr des Grafen: 1687. Die Zeichen stehen nicht in der richtigen Reihenfolge. Die Zahl 1600 ergibt sich aus

D = 500 (gehört an die zweite Stelle), M = 1000 und C = 100 (steht fast am Schluss), die Zahl 87 setzt sich zusammen aus VI, V, L, V, X, X, I.

## DAS WEITERE VERBLEIBEN DER HERZKAPSEL

Das 1654 gegründete Kapuzinerkloster in Waldshut vor dem Basler Tor wurde ein Opfer der Säkularisation. Ab 1807 durften keine Novizen mehr aufgenommen werden, 1821 erfolgte die gänzliche Aufhebung durch den badischen Staat. Drei Jahre später wurde aus dem Klostergebäude eine Fabrik. Herr Frey aus Aarau, der neue Besitzer des aufgehobenen Kapuzinerklosters, machte am 23. Juni 1825 dem Waldshuter Stadtpfarrer Sohm (von



1813–1830 Pfarrer in Waldshut) die Mitteilung, es seien bei Bauarbeiten in dem Chor der Kapuzinerkirche zwei Grabsteine aus den Mauern auf seine Anordnung ausgehoben worden. Hinter jedem habe man eine Kapsel gefunden, worin vermutlich die Herzen des letzten Grafen von Sulz und eines Bischofs von Basel (= Johann Franz von Schönau) sich befänden.

Die Grabsteine samt den Kapseln wurden in den Pfarrhof gebracht. Die vorgenommene Untersuchung ergab, dass in der zinnernen Kapsel noch eine andere von Silber war, in der sich das Herz des Grafen befand. Inschrift und Wappen auf der silbernen Kapsel waren eindeutige Belege: Es war die Kapsel mit dem Herzen von Landgraf Johann Ludwig. Nach einer mündlichen Unterredung mit dem Amtmann des Bezirksamtes

„wurde der Grabstein samt dem in der zinnernen Kapsel befindlichen Herz auf dem Friedhof (in Waldshut) eingemauert, und zwar ohne Verzug, da das Herz noch einen üblen Geruch von sich gab“, so Pfarrer Sohm in seinem Schreiben vom 25. Juni 1825 an das Bezirksamt Waldshut (GLA Karlsruhe 227/13). Das Herz des Grafen wurde also in der zinnernen Kapsel, die bis dahin die silberne Kapsel mit dem Herzen umschlossen hatte, auf dem Waldshuter Friedhof beigesetzt. Die jetzt leere silberne Herzkapsel blieb zunächst im Waldshuter Pfarrhaus.

In seinem Schreiben vermerkt Pfarrer Sohm, „da Johann Ludwig als der letzte Land-



Kapelle auf dem Alten Friedhof in Waldshut

Foto: Konrad Sutter

graf von Klettgau, der nun im Eigentum des großherzoglichen Hauses ist, der uralte Sulzische Stamm erlosch, so dürfte die Kapsel als kein unwichtiges Antiquarium angesehen werden.“ Er bat das wohlöbliche Bezirksamt bzw. das hochlöbliche Kreisdirektorium um Weisung, wie mit der Kapsel weiter zu verfahren sei.

Xaver Kaiser in Tiengen – ehemaliger fürstlich Schwarzenbergischer Kastenvogt, der „noch die fürstlich Schwarzenbergische Geschäfte zu Thiengen zu besorgen hatte“ – schrieb am 24. Juni 1825 an den Waldshuter Stadtpfarrer, er werde sich in der Angelegenheit nach Wien an das Haus Schwarzenberg

wenden. Er äußert die Meinung, der Fürst von Schwarzenberg werde sich als Verwandter und Nachfahre von Landgraf Ludwig (Urenkel) selbst nach Karlsruhe wenden, wenn er Anspruch auf das Herz erheben wolle. (GLA 227, 12a).

In dem Brief vom 9. Juli 1825 an das Sekretariat des Hauses Schwarzenberg schreibt Kaiser, nachdem er über die Auffindung des Herzens berichtet hat, folgendes:

*„Ich erfuhr es etwas zu spät, schrieb aber auf der Stelle an ihn (gemeint ist Stadtpfarrer Sohm in Waldshut), um ihn zu ersuchen, alles sein zu lassen wie es sei, bis ich von Wien Antwort habe, ob seine Hochfürstliche Durchlaucht dasselbe nicht von Baden requirieren und in der hiesigen gräflichen Gruft unter dem Kirchenchor oder anderswo beisetzen lassen wollten. Ich schicke meinen Sohn eigens nach Waldshut, welcher auf dem Amt hiervon Meldung tat. Vorläufig ließ mir das Amt mündlich sagen, die silberne Kapsel, etwa ein Pfund schwer, sei nach Karlsruhe geschickt worden.“* „Inzwischen wird das Ganze wieder herzustellen sein, wenn es seiner Durchlaucht dem gnädigsten Fürsten gefällig sein wollte, eine Requisition an das Großherzogliche Haus Baden deswegen machen zu wollen. Ich glaube dies anzeigen und allenfalls das weitere erwarten zu müssen.“

In einer Notiz vom 25. Juni 1825 hält Pfarrer Sohm als Antwort auf den Brief von Kaiser an ihn fest: *„Mir liegt nichts daran, wo die ganze Sache hingelegt wird, da aber das Herz des Landgrafen bey den Kapuzinern, die aus der Gruft auf den Friedhof transferiert sind, hiermit bey jenen ruht, die er einzig liebt, apud eos, quos unice amavit, finde ich nicht, wie in Thiengen, wo ohnehin der Leichnam des Grafen in einem Sarge liegt, ein Anspruch auf dessen Herz gemacht werden sollte.“*

In einem Schreiben des Bezirksamtes in Waldshut vom 30. Oktober 1825 heißt es: *„Die Grabsteine (des Barons von Schönau, Bischof zu Basel, und des Landgrafen) samt dem Herz wurden in die hiesige Gottesackerkapelle versetzt“.*

Wo sich auf dem Alten Friedhof in Waldshut der Grabstein mit dem Herzen des Grafen

genau befunden hat oder wohin er gelangt ist, ist bis jetzt nicht bekannt. Dies gilt übrigens auch vom Schönausichen Grabstein, von einem wiederbeigesetzten Herz des Basler Bischofs ist in den vorliegenden Aufzeichnungen nicht die Rede.

Über die Kapsel heißt es: *„Die Stadt Thiengen wünschte dieselbe in dortiger Kirche aufzubewahren, da ehemals unter derselben noch die Gruft der Grafen von Sulz befindlich ist.“* Bis weiteres verfügt wird, befindet sich die Kapsel *„in Händen des hiesigen Pfarrers“.*

In einem Brief des Großherzogl. Badischen Directorium des Dreysam-Kreises vom 20. Januar 1826 wird auf das Ministerium des Innern verwiesen, das sich seinerseits mit Schreiben vom 6. Februar an das Staatsministerium wendet. In der Akte 233/Nr. 20580 heißt es:

*„Großherzogl. Staatsministerium. Karlsruhe den 16. Februar 1826. bey Hof.*

*Seine Königliche Hoheit haben auf den Antrag des Ministerium des Innern vom 6. dieses Monats gnädigst genehmigt, daß das im Capuciner Kloster zu Waldshut in einer silbernen Kapsel vorgefundene Herz des letzten Landgrafen von Sulz, gewesenen Herrn des Kleggaus, in dem Erbgräbnis der Grafen von Sulz zu Thiengen beygesetzt werde.“*

Die Beisetzung in Thiengen fand jedoch offensichtlich nicht statt. Die silberne Kapsel befand sich noch 1851 in Waldshut. Pfarrer Simon (von 1850–1885 Seelsorger in Waldshut) hat im Frühjahr 1851 bei den Akten das Schreiben von Pfarrer Sohm vom 23. Juni 1823 gefunden, in dem dieser über Öffnung der Kapsel und erneute Bestattung berichtete. Pfarrer Simon bemerkt, er habe dieses Papier in dem silbernen Herzen verwahrt, weil es Auskunft darüber enthälte, wie es ins Pfarrhaus resp. in den Pfarrkirchenschatz gekommen ist.

Vom Waldshuter Pfarramt gelangte die Kapsel, direkt oder auf Umwegen, in das Diözesanmuseum in Freiburg.

Nun befindet sich die Kapsel in Thiengen, wo schon seit mehr als 200 Jahren die Gebeine von Landgraf Johann Ludwig in der Gruft ruhen.

Als Leihgabe wurde die Kapsel der Stadt zur Verfügung gestellt und wird nun in der Sulzerstube des Klettgau-Museums aufbewahrt, das



in dem neben der Kirche stehendem Schloss eingerichtet ist

Ein Stück Geschichte unserer Heimat wird wieder lebendig.

---

*Quellen und Literatur*

Generallandesarchiv Karlsruhe: 227/12a; 227/13

Pfarrarchiv Tiengen: XXV, 1; Anniversar 1500

Hans Brandeck: Geschichte der Stadt Tiengen, S. 88/89

Heinz Voellner: Tiengen-Bild einer alten Stadt, S. 57/68/233–234

Franz Schmidt: Der Klettgau, 1971

J. A. Kraus: Das Herz des letzten Grafen von Sulz, Freiburger Diözesan-Archiv Bd. 77, Jahr 1957, S. 347–348

Ilse Fingerlin: Die Grafen von Sulz und ihr Begräbnis in Tiengen am Hochrhein, 1992, S. 100

Brigitte Matt-Willmatt: „Bei denen, die er über alles liebte“, Beitrag zum Schwyzertag 1981, Sonderbeilage Alb-Bote

Konrad Sutter: Beherrscher des Klettgaus, in Waldshuter Erzähler: Alb-Bote vom 4./5. Juli 1987

Anschrift des Autors:  
Manfred Emmerich  
Albert Gebhardt-Straße 14  
79761 Waldshut-Tiengen